

bedeutenden Beitr. zur kulturellen, nationalen und wirtschaftlichen Förderung der Rumänen im Kom. Hermannstadt leistete, war 1888–91 Präs. des Aufsichtsrates des Inst. für Kredit und Ersparnisse „Albina“ in Hermannstadt.

L.: *Telegraful român (Hermannstadt), 1891, n. 16, 17; Enc. română, Bd. 3, 1902; V. Netea, Noi contribuții la cunoașterea vieții și activității lui Visarion Roman (Neue Beitr. zur Geschichte von R. V.s Leben und Wirken), 1942; Korrespondenz, Bibl. der Rumän. Akad. der Wiss., Bukarest.* (Bodea)

Mach Edmund, Agrikulturchemiker und Önologe. * Bergamo (Lombardei), 16. 6. 1846; † Wien, 24. 5. 1901. Stud. an den Techn. Hochschulen in Prag (Balling, s. d.) und Wien (Schrötter, Pohl, Hlasiwetz, s. d.); wurde 1867 zuerst Ass. bei Oser an der Forstlichen Bundes-Versuchsanstalt Maria-brunn und ging dann zur weiteren Ausbildung in der landwirtschaftlich-chem. Arbeitsmethodik nach Hohenheim. 1870 wurde er Ass. an der chem.-physiolog. Versuchsstation in Klosterneuburg und 1874 Dir. der neugegründeten landwirtschaftlichen Landeslehranstalt und Versuchsstation San Michele. 1899 landwirtschaftlich-techn. Konsulent im Ackerbau-min. und Hofrat. M. erwarb sich um die Entwicklung der Landwirtschaft in Tirol und die Organisation des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens, um die Erreichung einer Kunstdünger- und Samenkontrolle, sowie die Organisation zur Bekämpfung der Peronospora mit Kupfersulfat, um den Aufschwung der landwirtschaftlichen Landeslehranstalt und Versuchsstation San Michele sowie ganz allg. um die Hebung des Wein- und Obstbaues und der Obstverwertung in ganz Österr. außerordentliche Verdienste. 1882 gründete er die Tiroler landwirtschaftlichen Bll. und 1883 den Tiroler landwirtschaftlichen Kalender.

W.: Hdb. des Weinbaus und der Kellerwirtschaft, 2 Bde., gem. mit A. v. Babo, 1881–82, 4. Aufl. 1923–24; Die Gärung und die Technol. des Weines, in: Lehrbuch der landwirtschaftlich-chem. Technol., hrsg. von F. Schwachhöfer, Bd. 2/1, 1884.

L.: *Wr. landwirtschaftliche Ztg., 1883, S. 12, 1898, S. 137; Z. für das landwirtschaftlich chem. Versuchswesen in Österr., Bd. 4, 1901, S. 735; Chemikerztg., Bd. 25, 1901, S. 1168; Atti d'Agiate Rovereto, Ser. 3, Bd. 7, 1901, S. 98; Memorie d'Agiate Rovereto, 1903, S. 842; R. Schlumberger v. Goldeck, Weinhandel und Weinbau im Kaiserstaate Österr. 1804–1918, 1937, S. 105; Die k. k. Techn. Hochschule in Wien 1815–1915, red. von J. Neuwirth, 1915, s. Reg.; Graßind. Österr., Erg.Bd., S. 18 f.* (Oberhummer)

Mach Ernst, Physiker und Philosoph.

* Turas (Tuřany, Mähren), 18. 2. 1838;

† Haar b. München, 19. 2. 1916. Stud. ab 1854 an der Univ. Wien Physik und Mathematik; 1860 Dr.phil., 1861 habil. für Physik an der Univ. Wien, 1864 o. Prof. für Mathematik, 1866 o. Prof. für Physik an der Univ. Graz; 1867 o. Prof. für Experimentalphysik an der Univ. Prag, 1879/80 trat er als Rektor gegen die Tschechisierung der Prager Univ. auf; 1895 o. Prof. der Phil. an der Univ. Wien mit dem Auftrage, besonders Geschichte und Theorie der induktiven Wiss. zu lesen, 1901 aus Gesundheitsrücksichten i. R.; Mitgl. des österr. Herrenhauses, 1867 korr., 1880 w. Mitgl. der Akad. der Wiss. in Wien, 1897 Sekretär der math.-nat. Klasse. Die Phil. M.s bedeutete Höhepunkt und Abschluß des älteren („klassischen“) Positivismus. Er lehnte den kant. Dualismus „Erscheinungswelt-Ding an sich“ ab und erneuerte den Humeschen empirist. Sensualismus. Das einzig Gegebene sind die „Empfindungen“, auf deren Beziehungen zueinander sich alle wiss. Aussagen beziehen. Es muß jede Aussage durch Rückführung auf Empfindungen nachprüfbar sein. Sätze, bei denen dies nicht möglich ist — wie bei den synthet. Sätzen a priori —, sind als sinnleere metaphys. Spekulationen zu verwerfen. Deshalb lehnte M. die Annahme von Atomen ab, die grundsätzlich nicht beobachtbar seien. Trotz dieser metaphysikfeindlichen Einstellung behauptete er die Existenz der Empfindungen, auch wenn sie uns nicht bewußt sind, womit er ein metaphys. „Ding an sich“ wieder einführte. Körper, Bewußtsein (Ich), Seele sind Komplexe von Empfindungen, Phänomene Änderungen solcher Komplexe. Kausalität ist der Glaube an das Wiedereintreten beobachteter Regelmäßigkeiten. Naturgesetze sprechen funktionale Abhängigkeiten zwischen Zustandsänderungen aus. Sie stützen sich auf wiederholte Beobachtungen und ermöglichen infolge ihres hypothet. Charakters die Voraussage weiterer funktionaler Beziehungen zwischen beobachtbaren Daten. Die Deutung der Naturgesetze als funktionale Relationen hat sich die moderne Naturwiss. zu eigen gemacht. Das positivist. Prinzip, alle Aussagen auf Beobachtungsdaten („Empfindungsreihen“) zu beziehen, wandte M. auf die Bewegungsgesetze der Newtonschen Mechanik an. Bewegungen als Ortsveränderungen haben relativen Charakter. Die Kennzeichnung von Bewegungen durch Trägheitskräfte stützt sich auf eine zweite, von der Ortsveränderung